

lich und menschlich — und weiter hat die Sache keinen Zweck. Daß das Centrum des preussischen Abgeordnetenhauses wieder zur Opposition zurückkehren wolle, diese Nachricht steht auf demselben Standpunkte wie das Borgefagte. Wer sie glauben will kann thun, wer's nicht glaubt, kommt deshalb auch nicht zu Schaden.

Den Oesterreichern verursacht das Wehrgesetz, das diese Woche vom Parlamente auf die Dauer von zehn Jahren acceptirt wurde, schweres Herzeleid. Bis zum Jahre 1889 ist ihnen damit die eiserne Rüstung eines Militär-Budgets von ca. 112 Millionen Gulden pro Jahr ungeschmalt, eine Rüstung die in Anbetracht der überaus miserablen volkswirtschaftlichen Lage doppelt drückt. Wenn es ein Trost für die Oesterreicher ist, daß die Ungarn zuerst Ja sagten, so wollen wir ihnen diesen Trost von Herzen gönnen. Aufhalten können wir uns über das Votum des österreichischen und ungarischen Parlaments nicht, denn — was Arme-Angelegenheiten anbelangt hat bei uns in Deutschland der Kriegsminister ebenfalls stets das letzte und ausschlaggebende Wort. Wir können daher die Oesterreicher nur bedauern, welches Gefühl uns dieselben wahrscheinlich mit hundert Prozent rückvergüten werden.

In Frankreich kommen die Dinge in Fluß, doch dürfte eine volle Klärung der Situation kaum vor dem neuen Jahre stattfinden. Das Cabinet Waddington hat jedenfalls am längsten gelebt; ob dasjenige Ministerium, das ihm folgt, die Parteien wird beherrschen können, wollen wir aber durchaus nicht beschwören.

In der Türkei wird die Geldnoth immer größer und das Verprechen des Sultans, vom Jahre 1880 an die Zinsen der Staatsschuld wieder zahlen zu wollen, klingt, angeht die Keere der Staatskassen, fast wie bewusste Ironie. Um zu sparen hat der Großherr neuerdings die Entlassung von 30,000 Soldaten angeordnet. Wenn man bedenkt, daß diese Soldaten nie einen Pfennig Sold zu Gesicht bekommen, daß ihre Menage die erbärmlichste und kärglichste ist, die es geben kann und ihre Montur in einem bejammernswerthen Zustande sich befindet, so kann man nicht recht begreifen, was und wie viel durch die Verminderung des Heeres erspart werden soll. Die Reduzierung der Armee gehört in der Türkei eben auch in die Kategorie des blauen Dunstes. Man will damit Europa umnebeln, vergißt aber ganz, daß dieses Europa sich kein A für ein U mehr vormachen läßt. Wenn irgend wo, so ist hier das Sprichwort am Plage: „Wenn zwei dasselbe thun, so ist doch nicht dasselbe.“ Wenn z. B. in Deutschland, Oesterreich oder Frankreich 30,000 Mann des stehenden Heeres entlassen werden, so ist dies eine Ersparung von vielen Millionen Gulden gleich zu achten. In der Türkei aber bedeutet eine solche Reduktion gar nichts. Denn wenn wirklich eine kleine Summe dadurch gespart werden sollte — sie verschwindet in den grundlosen Taschen des Pascha's dem Staate aber kommt kein Pfaster davon zu Gute.

Tages-Begebenheiten.

Morbach a. R., 3. Dez. Gestern Abend ereignete sich in der benachbarten Buchmühle a. d. Murr ein furchtbares Unglück. Ein junger Müllerknabe gerieth beim Schmieren des Werks in die Räder und wurde so buchstäblich zerrissen.

Mannheim, 4. Dez. Heute in der Frühe brachte sich ein Dragoner des Regiments in dem Bahnhof jenseits Neckars mittelst einer Dynamitpatrone, welche er entzündete, ums Leben.

Frankreich scheint nicht viel übel Lust zu haben, auf eine Annexion der großen und reichen Insel Madagascar, auf welcher die evangelische Mission so erfolgreich thätig gewesen, hinzuwirken. Die Blätter bringen die folgende bemerkenswerthe Mittheilung: „Wie Sie wissen, sind die Madagassen protestantische Christen, haben eine christliche Königin und machen unter einer aufgeklärten Regierung rasche Fortschritte in der Civilisation. Die Jesuitenpatres, die jetzt unter dem Schutze eines besonderen Commissars, der kürzlich aus Frankreich gekommen ist, stehen, scheinen nur fast gewaltsam vorgehen zu wollen. Der Commissar poltert und droht, giebt wiederholt Andeutungen von französischen Kriegsschiffen und macht aus kleinlichen Beschwerden gegen die Regierung große politische Angelegenheiten. Die Jesuiten machen zu religiösen Zwecken Ansprüche auf ein großes und werthvolles Grundstück in der Mitte der Hauptstadt, aber ihre Ansprüche beruhen auf zweifelhaften Gründen. In einer Provinz namentlich beherrschen sie den Gouverneur und die Beamten, haben protestantische Lehrer binden und prügeln lassen, zerstören die Schulanstalten, stören den Sonntags-Gottesdienst und beschweren sich

officiell über die Predigten, die Gefänge und selbst die Gebete der eingeborenen Prediger und haben selbst in einem Falle einen Häuptling bewogen, eine protestantische Kapelle niederreißen zu lassen. Die Regierung ist in Verlegenheit und das ganze Land in Aufregung. Die Furcht vor den Franzosen ist so groß, daß die Regierung sich nicht zu regen wagt, um nicht in größere Schwierigkeiten zu gerathen. Viele Leute glauben, daß ein bestimmter Plan vorliegt, zwischen den Protestanten und Katholiken Vermählungen zu schaffen und dadurch die Regierung in solche Verlegenheit zu bringen, daß sich ein Vorwand zu einer Einmischung Frankreichs und schließlich zu einer französischen Schutzherrschaft finden ließe.“

Paris, 1. Dez. Vor den Pariser Geschworenen erschien gestern ein Mann, der es lediglich durch sein unehdliges und cynisches Auftreten fertig brachte, wegen Brandstiftung und schwerer Diebstähle allein zum Tode verurtheilt zu werden. Delattre, der Sohn eines Friedensrichters und Katholiken, frühzeitig verstorben und auf die Bahn des Verbrechens gerathen, stand an der Spitze einer Bande von sieben oder acht Strolchen, welche verschiedene Einbrüche verübte; bei einem derselben steckte er eine Dachstube in der Rue Turbigo in Brand. Der Prozeß wäre für Delattre, der sich außerdem nur durch mehrere ebenso verwegene als glücklich ausgeführte Entweichungen aus der Untersuchung interessant gemacht hatte, viel glimpflicher abgelaufen, wenn der Angeklagte nicht durch sein über die Maßen schamloses Betragen und durch eine von ihm eigens an den Gerichtshof adressirte Denkschrift die ganze Strenge der Jury herausgefordert hätte. In dieser vom Staatsanwalt vorgelesenen Denkschrift sagte er wörtlich: „Ein jeder dürstet nach Geld, ein Jeder respektirt das Geld, ein Jeder verschafft sich Genüsse durch Geld, aber Niemand fragt, woher das Geld kommt. Sehe ich nicht den glücklichen Banquerouttiren seinen unverkäuflichen Luxus zur Schau tragen und, in seinem Wagen fahrend, die Opfer seines Betrugs mit Roth bespritzen? Der verschlagene Börsenmann, welcher falsche Gerüchte verbreitet, die Staatsfond damit steigen und fallen macht und Berge von Gold aufhäuft, wird er nicht wie der Gott der Speculation angebetet? Der Händler, welcher die Lebensmittel fälscht, der Kaufmann, der mit betrügerischen Mitteln die Marktpreise in die Höhe treibt, die Direktoren einer Finanzgesellschaft, welche ihre Aktien discreditiren, um sie unter der Hand für geringen Preis aufzukaufen, sind alle diese Leute nicht allgemein geachtet, gerühmt, und am Ende sogar Geschworene, um Leute abzurtheilen, wie ich, die wenigstens nicht mit dem Gesetze in der Hand stehen, wie sie? Ich, der ich der ganzen Gesellschaft offen den Krieg erkläre, werde verurtheilt werden! Wenigstens halte ich mich für minder schuldig, als alle diese Leute die Einen, und zwar ganz offen, nicht nur sein Geld, sondern auch seine Gesundheit stehlen. Darum sind mir Gewissensbisse unbekannt und ich werde nur noch immer tiefer in den Abgrund sinken; trotz aller Curer Ketten, Mauern und Kerkermeister werde ich bald wieder frei sein und dann auf's Neue dem Golde nachjagen; denn was ich bisher gethan, das waren nur meine Lehrenjahre. Wenn Sie mich also nicht zum Tode verurtheilen und ich glücklich entweiche, was nicht so schwer ist, wie Sie glauben, dann wehe denen, die ich auf meinem Wege finde, denn ich werde mit Niemand mehr Mitleid haben und gegen Sie selbst, denen ich jetzt die Wahrheit sage, kein Mittel verschmähen. Verurtheilen Sie also diesen Verbrecher, der mit Ihnen keine Schonung hat, einstimmig zum Tode und glauben Sie nur, er wird Sie nicht um Gnade bitten. Wenn er von ehrlichen Leuten abgeurtheilt würde, könnte er vielleicht sich um Gnade bemühen; aber wenn Sie, unter denen es viele Diebe gibt, ihn nicht verurtheilen, wird man sagen, daß Sie für das Verbrechen Nachsicht haben, weil Sie es, nur auf eine andere Art, selber üben!“ Auf die Frage eines Geschworenen, ob er wirklich der Verfasser dieser Schrift sei und noch immer diese Ansichten hege, erwiederte Delattre trozig: „Jawohl, das habe ich geschrieben und das ist noch heute meine Ansicht. Ihre Gesekgebung hat mich zu dem gemacht, was ich bin, und ich biete ihr Trost bis in den Tod.“ Die Jury erklärte darauf Delattre ohne Zulassung mildernder Umstände für schuldig, was seine Verurtheilung zum Tode zur Folge hatte. Bei der Verkündung des Erkenntnisses glaubte man gleichwohl zu bemerken, daß ihn dasselbe tief überraschte und erschütterte.

Stand des Thermometers.
Montag, Morgens 8 Uhr: 16 Grad Kälte. Abends 4 Uhr: 10 Grad.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk viertelj. 1 M 15 S.

Trägerlohn viertelj. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 10 S.

№ 144.

Donnerstag den 11. Dezember

1879.

Bekanntmachungen.

An die Ortsbehörden.

Durch Dekret der K. Kreis-Regierung vom 2. d. Mts. sind die Beschlüsse der bürgerl. Collegien sämmtl. Gemeinden des Bezirks vom Februar und März v. J., durch welche die in den betheiligten Gemeinden sich aufhaltenden, in einem Dienst- oder Arbeits-Verhältnis stehenden Diensthöten, Gesellen, Gewerbe-Gehilfen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter für verbunden erklärt worden sind, sich gegen Entrichtung der festgesetzten Jahresbeiträge an der für den Oberamtsbezirk Schorndorf bestimmten Krankheits-Kassen-Versicherungs-Anstalt in Schorndorf zu betheiligen, genehmigt worden. Die fragl. Beschlüsse sind durch Umschlag am Rathhause nochmals zur Kenntniß der Betheiligten zu bringen.
Den 9. Dezember 1879.

K. Oberamt.
Bam.

Steckbrief.

Die flüchtige Elise Schäfer von Weil im Dorf wird hiemit auf Grund richterlichen Haftbefehls wegen Diebstahls und Unterschlagung fleckbrieflich verfolgt. Dieselbe ist in das Gefängniß des hiesigen Amtsgerichts einzulieferen.
Den 10. Dezember 1879.

K. Anwaltschaft.
Rothmund, Amtmann.

Revier Schorndorf. Steinlieferungs-Afford.

Donnerstag den 18. Dezember

Nachmittags von 2 Uhr an wird nachgenanntes Schottermaterial zur Lieferung im Abstreich verliehen: für den Walkersbacher Buzinalweg 40 Koflasten, für die Spitalhofaufahrt, den Häulesweg, das Razenbrunnsträßchen, den Ködenweg und das Buchenbrunnsträßchen 470 Koflasten, für das Weitmarfer Sträßchen und die Kallenbrunn-Ausfahrt 50 Koflasten, für den alten Belzheimer Postweg, den Weg im Krehenberg und Triangel 70 Koflasten, den Bärenbachtalweg und mittleren Langerhaunweg 100 Koflasten, endlich für den mittleren Weg im Untern Heuberg 80 Koflasten. Zusammenkunft bei der Forstwächterswohnung in Oberurbach.

Revier Schorndorf. Reißen-Verkauf.

Donnerstag den 18. Dezember

Nachmittags von 4 Uhr an wird in Ködenwiese und Ködenwiesle nicht gebundenes Reißen, geschnitten zu 1150 Wellen im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft bei der Forstwächterswohnung in Oberurbach.

Wahlvorschlag zur Gemeinderaths-Wahl.

- 1) Johannes Weil, Rothgerber.
- 2) Carl August Straub.
- 3) Friedrich Heydel.
- 4) Louis Arnold, Fabrikant.
- 5) Schmid, Signalfeldbesitzer.

Stadtschultheißen-Wahl.

Nachdem Stadtschultheiß und Rathsschreiber Fraisch die nachgesuchte Entlassung von seinen Aemtern erhalten hat, findet am **Donnerstag den 18. Dezember d. Js.** die Wahl eines neuen Orts-Vorstehers statt.

Solches wird mit dem Aufhören öffentlich bekannt gemacht, daß die Wahlhandlung am **Freitag den 19. Dezember** um 9 Uhr beginnt und nachmittags um 2 Uhr geschlossen wird. Die Wählerliste ist auf dem Rathhause zur Einsichtnahme öffentlich aufgelegt, und sind etwaige Einsprüche dagegen längstens bis **16. Dezember** bei dem Stadtvorstande anzubringen.

Die Versammlung der Frist zieht für den in die Wählerliste nicht aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich; es wäre denn, daß derselbe aus offenbarem Versehen der Commission in die Wählerliste nicht aufgenommen worden wäre.

Jeder Wahlberechtigter hat auf seinem Stimmzettel 3 Männer zu bezeichnen, welche von ihm für die würdigsten und tüchtigsten für diese Stelle erachtet werden, und solchen persönlich in die Wahl-Urne niederzulegen.

- Wahlberechtigt sind:
- a) Diejenigen im Stadtgemeinbezirk wohnenden Bürger oder Besitzler, welche 25 Jahre alt sind, und entweder als selbstständig wenigstens Bürger- oder Besitz-Steuern bezahlen, oder als unselbstständig am Gemeindefiskus beizutragen haben.
 - b) diejenigen volljährigen württembergischen Staatsbürger, welche ohne ein Genossenschaftsrecht alhier zu besitzen, in den drei dem Wahltermin vorangegangenen Rechnungsjahren ununterbrochen nicht nur Wohnsteuer entrichtet, sondern auch aus Grund- oder Gebäude-Eigenthum, oder aus Gewerben, oder aus Capitalien, Abgeltungsbüßen sind von dem Wahlrecht.
- 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen.
 - 2) Diejenigen, welche im laufenden oder im vergangenen Rechnungsjahr (ausgenommen eines vorübergehenden unverschuldeten Unglücks) Beiträge aus öffentlichen Rassen zu ihrem und ihrer Familie Unterhalt empfangen haben.
 - 3) Diejenigen, gegen welche ein Santerverfahren gerichtlich eröffnet ist, während dessen Dauer.
 - 4) Die durch rechtskräftiges gerichtliches Erkenntniß zum bleibenden oder zeitlichem Verlust der Wahlrechte oder zu einer diesen Verlust nach sich ziehenden Strafe, oder zur Dienstentlassung verurtheilten, oder unter polizeiliche Aufsicht gestellten, sowie wegen eines mit dem Verlust der Wahlrechte bedrohten Vergehens in den Anschuldigungsstand versetzten Personen, sofern sie nicht amnestirt worden sind. Die Wahlberechtigten haben sich am Wahltag Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden, um über die Wichtigkeit und Form einer Ortsvorsteherwahl belehrt werden zu können.

Stadtschultheißenamt.
Fraisch, A. B.

hat der Großherr die Schicklichkeit und Nothwendigkeit begriffen, auch die unwirklichen Gläubiger des ottomanischen Reiches zu bedenken und auch ihnen wieder einmal etwas zu versprechen. Und zwar thut das der Pabsthaß mittelst eines am Sonntage in Constantinopel veröffentlichten und den über den ganzen Erdball hin verstreuten Gläubigern des Khalifen telegraphisch kundgegebenen kaiserlichen Erlasses, der die Humoristik seines Inhalt durch den folgenden Ernst der Form, und des Wortes außerordentlich zu erhöhen versteht. Vom 13. Januar des neuen Jahres angefangen — so ein Dreizehnter ist und bleibt nun einmal ein Unglückstag! — soll mit dem Jahreszahlen angefangen werden, das heißt, nicht mit dem wirklichen Jahreszahlen, sondern für's Erste nur mit den Vorberückungen dazu. Von dem 13. Januar angefangen, soll nämlich ein jährlicher Betrag von ca. anderthalb Millionen türkische Pfund zur Jahreszahlung bereit gestellt werden: sobald sie nämlich herbeigeschafft sind. Um nun das Geld herbeizuschaffen und zu "sichern", decretirt der Sultan — und hier steckt der Humor der Sache! — eine ganze Reihe von Verpfändungen der Reichseinkünfte, die nur in dem einen Punkte fraglich sind, ob sie herkommen. Denn es befinden sich in der Liste die ergößlichsten Zukunftsdinge, wie "die Einkünfte von Dromedien und Eypren", der "bulgarische Tribut", der "dritte Theil des Nettoertrages einer jeden neuen Steuer" — lauter wunderschöne Anweisungen, die nur die noch wunderschönere Aussicht haben, an den Verfallterminen nicht eingelöst zu werden. Das müßte ein unerdenklicher Waghals sein, der sich heute dazu entschliesse, der kaiserlichen ottomanischen Regierung auf die nach Constantinopel fließenden "Einkünfte Dromedien", oder auf den "bulgarischen Tribut" ein paar Hundert Pfund türkisch vorzuschicken! Und, um dem gelungenen Scherze die Pointe zu geben, verpflichtet sich die ottomanische Regierung während des Zeitraumes von 10 Jahren an diesem Trade nichts zu ändern! Ein, wie gesagt, gelungener, aber etwas melancholischer Spaß — beiläufig, wie wenn ein krankenkranker auf 10 Jahre hinaus ein Frühlingstreifen-Programm macht.

Eine weitere Illustration zu den türkischen Finanzzuständen bildet die folgende Mittheilung: Anlässlich des Kurban-Bairam-Festes (Fest der Opfer) macht die Regierung verzweifelte Anstrengungen zur Erlangung der Mittel, um kleine Geldbeträge an die verschiedenen Beamten verabsorgen zu können. Said Pascha hatte zu diesem Ende die Zoll- und Telegraphen-Direction beauftragt, alle ihre Einnahmen, ohne etwas zur Bezahlung der Beamten zurückzubehalten, an das Finanzministerium abzuliefern. Die Letzteren aber, voraussehend, daß sie ganz leer ausgehen würden, machten Streik, und seit mehr als 30 Stunden weigern sich die Zollbediensteten, die Zoll auszuladen, und die Telegraphen-Manipulanten erpediren keine Depeschen. Die ungeschickte Maßregel mußte denn auch widerrufen werden, und man fragt sich noch immer, wo etwas Geld herzunehmen wäre. Unter hundert Familien werden wohl kaum zwei dem Herkommen gemäß ihren Hammel haben schlachten können. Im Palaste ist die Noth aufs Aeußerste gestiegen. Vor kaum 8 Tagen sandte der Palast-Marschall Osman Pascha einen seiner Verwandten in die Mäuze, um nachzuforschen, ob sich nicht irgend welche verfallene oder in Geld umzuwandelnde Werthobjecte vorfinden. Er wollte Hand an die zum Schmelzen der Metalle dienenden Platina-Ziegel legen, und fand erst davon ab, als man ihm bedeutete, daß deren Wiederbeschaffung den dreifachen Betrag des Erlöses der Ziegel verschlingen würde. Osman Pascha ist viel weniger zu beklagen; er weiß stets die Mittel und Wege, zu dem ihm vom Sultan angewiesenen Monatsgehälte von 42,000 Francs zu gelangen. Er bedient sich als Vertrauensmann eines robusten, kräftigen Sergeanten, der im Finanzministerium vor dem Cabinet des Ministers selbst postirt ist. Sobald Jemand danach aussteht, Ueberbringer einer kleineren oder größeren Summe zu sein, bringt der Sergeant im Namen Osman Paschas ein und läßt sich alles in der Kasse befindliche Geld bis zur Deckung des dem Seraskter zukommenden Betrages auszahlen.

Constantinopel. Es geht das Gerücht, daß die Pforte dieser Tage das Ansuchen an die Vörschäfter Deutschlands und Oesterreichs gestellt hat, die Postbehörden zu autorisiren, die "Augsburger allgemeine Zeitung" und "Neue freie Presse" zurück zu halten. Diesen beiden Organen soll der Zutritt auf türkisches Gebiet nicht mehr gestattet werden, wegen der feindseligen Sprache, welche sie gegen die Türkei führen. Es scheint jedoch, daß die Vörschäfter dem Gesuch nicht entsprochen haben.

Traurige Zeiten des Antichristenthums. In neuester Zeit zeigt sich der Haß gegen Gott und Sein Wort auf eine ganz entsetzliche Weise. Es war ja wohl immer eine Feindschaft zwischen der Wahrheit und der Lüge, und Satan hat von jeher Angriffe auf Gottes Wort und das Christenthum gemacht, doch scheint es fast, als wären diese Angriffe jetzt auf eine viel frecheren Weise als früher. Hier nur einige Beispiele dieser Art.

In Paris erscheint seit kürzest unter dem Titel: "Der Antichrist" ein neues Blatt. In Italien würde ein neues Blatt gegründet mit dem Namen "Der Atheist", als Organ der Gottesleugner. In einer Stadt Süd-Italiens erscheint ein Blatt unter dem Titel "Der Satan." In Palermo auf Sicilien hat sich seit Beginn dieses Jahres ein "Verein der Schüler des Satans" gebildet. Sein Zweck ist die Bekämpfung aller religiösen Glaubens, Uebung der Freiheit und Toleranz. "Benutzung der Presse und der Schule zur Verbreitung der Ansicht, daß man keines Gottes und keiner Religion bedürfe um sittlich zu leben." — In Frankreich sind verschiedene Vertheidigungsschriften des Verräthers Judas und des Christenmörders Nero erschienen, und vor kurzer Zeit las man von einer in England erschienenen Rechtfertigungsschrift des Teufels. In einer Stadt Belgiens hat sich ein "atheistischer" (gottesläugnerischer) Verein gebildet. Die Aufnahme in diesen Verein geschieht durch eine die heilige Taufe nachahrende Ceremonie. Der Aufzunehmende hat einen Pathen und muß in ganz teuflischer Weise Gott und der Religion den Krieg erklären. Die beiden Pathen haben die Ausführung dieses Versprechens zu gewährleisten. (Delbl.)

Vom Württembergischen Thierschutz-Verein.
Vergesst die armen Vögel nicht!

Der Wind weht kalt, der Schnee fällt dicht
Vergesst die armen Vögel nicht!
Sie flattern so müd und trüb umher,
Es drückt sie Hunger und Kälte schwer.

Sie haben zur Frühlings- und Sommerszeit
Mit fröhlichem Sang uns das Herz erkent.
Sie haben geschützt vor der Raupen-Schaar
Die Bäume so fleißig das ganze Jahr.

Es füllte im goldenen Sonnenstrahl
Die Lerche mit Jubelschall Berg und Thal
Die Meise, der Schwarzkopf, der Fink, der Staar
Sie nahmen auch treulich des Sanges wahr.

Und rings war ihnen der Tisch gedeckt,
Soweit sich nur Wald und Flur erstreckt.
Nicht nahm die lustige Künstler-schaar
Für kommende Tage der Sorge wahr.

Nun schweigt das Orchester, in Thal und Feld
Ist nirgends den armen der Tisch bestellt,
Der Winter brach ein so streng und jach,
Den Künstlern gebriecht es an Dach und Fach.

Den Künstlern mangelt das liebe Brod,
Sie leiden frierend die bitter Noth;
Es warf der Winter mit kalter Hand
Sein weißes Bahrtuch auf's weite Land.

Und trauernd ziehen sie nun und stumm
Die armen Bursche im Land herum,
Und helfet ihr in der Noth nicht jetzt
So wird vor dem Frühling die Flöte versect.

So helfet und streuet mit milder Hand
Die närenden Körner aufs harte Land
So wehrt mit den übrigen Krümmen Brod
Mildherzig der Vögel, der armen, Noth.

Und scheint der Frühlingssonne Strahl
Dann wieder golden auf Berg und Thal.
Dann bringet dankbar die lustige Schaar
Im Liebe, im Frohen, den Dank euch dar.

R. Stroh.

(Wortführer Nr. 11.) Am 28. Dezember, 5 Uhr Nachmittags, wird eine etwa anderthalb Stunden andauernde Mondfinsterniß stattfinden, die auch bei uns sichtbar sein wird, obgleich der Mond dann noch ziemlich tief am nordöstlichen Horizont steht. Die Finsterniß wird nur eine partielle sein.

Redigirt, gedruckt und vertegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk viertel. 1 M 15 S.

Trägerlohn viertel. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Nr. 145.

Samstag den 13. Dezember

1879.

Bekanntmachungen.

An die Ortsbehörden.

Durch Dekret der K. Kreis-Regierung vom 2. d. Mts. sind die Beschlüsse der bürgerl. Collegien sämmtl. Gemeinden des Bezirks vom Februar und März v. J., durch welche die in den betreffenden Gemeinden sich aufhaltenden, in einem Dienst- oder Arbeits-Verhältniß stehenden Diensthöten, Gefellen, Gewerbe-Gehilfen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter für verbunden erklärt worden sind, sich gegen Entrichtung der festgesetzten Jahresbeiträge an der für den Oberamtsbezirk Schorndorf bestimmten Krankheits-Kosten-Ver sicherungs-Anstalt in Schorndorf zu beteiligen, genehmigt worden. Die fragl. Beschlüsse sind durch Anschlag am Rathhause nochmals zur Kenntniß der Beteiligten zu bringen.
Den 9. Dezember 1879.

K. Oberamt.
Baun.

An die Ortsbehörden.

Die Ortsbehörden werden an ihre Verpflichtung erinnert, daß die Straßen und öffentlichen Wege innerhalb und außerhalb Stetts durch rechtzeitiges Schnee-Räumen und Schaufeln stets offen zu erhalten. Etwasige Versäumnisse müßten im Interesse der Passage sowohl als zur Verhütung von Unglücksfällen unnachlässig gerügt werden.
Den 11. Dezember 1879.

K. Oberamt.
Baun.

Die Schultheißenämter

werden aufgefordert, spätestens bis 10. Januar 1880, hieher anzuzeigen, ob im Dezember 1879 die Erneuerung der Gesamt- und der Theilbürgerausschüsse stattgefunden hat und ob die Gewählten nach Verwaltungs-Edikt §. 50 vom Ortsvorsteher verpflichtet worden sind. Die Namen der Gewählten brauchen nicht angegeben zu werden.
Den 11. Dezember 1879.

K. Oberamt.
Baun.

Maßregeln gegen die Einschleppung der Rinderpest aus Oesterreich-Ungarn.

Bei der neuerlichen Verbreitung der Rinderpest in Oesterreich-Ungarn und bei der drohenden Gefahr der Einschleppung derselben auf dem Wege durch die Schweiz ist nach Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern vom 12. v. Mts. (Reg.-Bl. S. 475) die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh auch aus der Schweiz nur dann gestattet, wenn durch amtliches Zeugniß der mindestens dreißigtägige Aufenthalt der ein- oder durchzuführenden Thiere an einem feuchtfreien Orte in der Schweiz nachgewiesen ist.
Den 11. Dezember 1879.

K. Oberamt.
Baun.

Verkehr mit explosiven Stoffen.

Die Ortsbehörden werden angewiesen, die in Nr. 30 des Regierungsblattes erschienenen Ministerial-Verfügung über den Verkehr mit explosiven Stoffen vom 7. Sept. 1879 zur Kenntniß der Ortseinwohner sowie der Polizei-Offizianten und Lokalfeuerschauer zu bringen. Vollzugs-Anzeige ist bis 31. Dezbr. d. J. hieher zu erstatten.
Den 11. Dezember 1879.

K. Oberamt.
Baun.

Revier Plochingen.
Brennholz-Verkauf.

Samstag den 20. Dezbr.
aus Steegle (Härenschlag 26 Nm. büchene Scheiter, 163 dto. Prügel, 22 konstiges und Anbruchholz; 9380 schöne meist buchene Stängelswellen, Kizientangen, zum Theil stärkeres Holz auf Haufen, geschägt zu 250 Wellen.

Morgens 9 Uhr auf der Straße von Baltmannsweiler nach Reichenbach beim Oberamts-Grenzstoß.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Montag den 15. d. M.
und am folgenden Tag wird die verfallene 9. monatliche Staatssteuer auf dem Rathhaus eingezogen werden. Da noch viele Steuer-Debenten im Rückstand sind, so ergeht an dieselben die Aufforderung, ihre

Schuldigkeit an benannten Tagen zuverlässig abzutragen, da das K. Oberamt auf Ablieferung des Rückstandes von 1886 M. an die Oberamtspflege dringt.
Steuereinnahmerei.

Pfösch-Verkauf.
Nächsten Montag Mittags 2 Uhr wird der Pfösch auf 7 Nacht auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft von der
Stadtspflege.

Ein gefatteltes **Wiegenpferd** wird sehr billig abgegeben bei
Paul Rohler.